

Drewek, Peter

Fiktionale Anteile schulgeschichtlicher Forschung über das 19. Jahrhundert

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. (Zeitschrift für Pädagogik. Beiheft. 29). Weinheim : Beltz 1992, S. 182-185

urn:nbn:de:0111-opus-4314

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert durch DIPF

PETER DREWEK

Fiktionale Anteile schulgeschichtlicher Forschung über das 19. Jahrhundert

Während die beiden vorangegangenen Beiträge mit direkten Bezügen auf fiktionales Material bzw. auf die Bedeutung spezifischer „Akte des Fingierens“ (ISER) für die Analyse der Entwicklung erziehungstheoretischer Argumentationen unmittelbar auf die Thematik des Symposions eingingen, wurden die vielfältiger vermittelten Beziehungen zwischen Realität und Fiktionalität in der schulgeschichtlichen Forschung auf zwei unterschiedlich komplexen Ebenen — einmal material- und quellenbezogen, zum andern methodologisch — diskutiert. Weil allgemeine Bedeutung und Stellenwert von Fiktionalität in den neueren und neuesten Publikationen zur historischen Pädagogik bzw. Schulgeschichte tatsächlich noch eher am Rande reflektiert werden, folgte die Darstellung in ihrem zweiten, methodologischen Teil der der Themenstellung am nächsten gelegenen Kritik BLANKERTZ' an den sozialgeschichtlichen Ansätzen in der historischen Pädagogik sowie den darauf aufbauenden Überlegungen LENZENs. Muß aus der nur skizzenhaft versuchten Perspektive einer Sozialgeschichte des Diskurses der historischen Pädagogik BLANKERTZ' Option für Narrativität fragwürdig erscheinen, treffen LENZENs konzeptuelle Überlegungen zur Fiktionalität auf ein innerhalb der Sozialgeschichte selbst seit längerer Zeit bewußtes Forschungsdesiderat, das in Einzelstudien, die aus einem größeren Forschungsprogramm heraus entstanden sind, bereits bearbeitet worden ist.

Innerhalb der keineswegs geradlinigen Tradition der schulgeschichtlichen Forschung über das 19. Jahrhundert standen — mit den Zielsetzungen und Organisationsformen der Schule, mit ihrem Curriculum und der Schulverfassung, dann seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert besonders mit den Versuchen der Schulreform und ihren (Miß-)Erfolgen — realitätserschließende Untersuchungsinteressen im Vordergrund theoretisch unterschiedlich orientierter Analysen. Verglichen mit dem Umfang, in dem unter diesen Gesichtspunkten immer wieder Gesetze, Erlasse, Lehrpläne, Schulordnungen und später zunehmend auch Statistiken herangezogen worden sind, wurden fiktionale Texte — von Schülerromanen über verschiedenste Bildmaterialien bis hin zu bekannten literarischen Werken — nur am Rande berücksichtigt. Wird der Begriff „fiktionaler Anteile der schulgeschichtlichen Forschung“ auf diesen spezifischen *Quellenbereich* bezogen, kann gleich ein zweifaches Forschungsdesiderat konstatiert werden. Zum einen steht neben einer systematischen Erfassung, Klassifikation und Bibliographie häufig versteckt erscheinener und deshalb vielfach auch noch unentdeckter Materialien eine über bloße Illustrationsfunktionen hinausgehende Interpretation und Einordnung fiktionaler Texte in die Systematik des gegenwärtigen Forschungsstandes aus. Zum andern sind die hier angesprochenen Materialien historischer Schulerfahrungen vor allem in wirkungsgeschichtlicher Sicht von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

In einem weiter ausgreifenden zweiten Themenzugang, wie ihn LENZEN vorgeschlagen hat, wird der Begriff des Fiktionalen nicht rein additiv auf einen zusätzlich zu berücksichtigenden Quellensektor der Schulgeschichtsforschung im Sinne mehr oder weniger literarisierter subjektiver Erfahrungen bezogen. In kritischer Distanz zu den mittlerweile dominierenden sozialgeschichtlichen Forschungsstrategien erhält der Begriff des Fiktionalen hier vielmehr den Stellenwert *einer forschungsleitenden Perspektive* zu einer weiter gefaßten Integration von Sozial- und Ideen- oder Theoriegeschichte, wobei Theorien als fiktionale Texte verstanden werden.

Diese Argumentation hat ihren Ausgangspunkt in der Problematik der Narrativität in der Pädagogik. Im Kontext der Anfang der achtziger Jahre gleichzeitig mit seiner eigenen Geschichte der Pädagogik erschienenen sozialgeschichtlichen Darstellungen des modernen Bildungswesens im 19. und 20. Jahrhundert hat HERWIG BLANKERTZ mit dem Verlust von Narrativität in der Pädagogik die im Vergleich zu FRIEDRICH PAULSENS Arbeiten kaum noch erkennbare Orientierungsfunktion der pädagogischen Historiographie beklagt. Diese von der Sache her evidente Kritik übersieht indessen ebenso Genese und soziale Funktion von Narrativität in der Bildungsgeschichte wie sie den mit der Durchsetzung sozialgeschichtlicher Forschungsmethoden verbundenen Erkenntnisfortschritt wissenschaftsgeschichtlich zu unterschätzen scheint. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein sind nämlich Schulgeschichte und historische Pädagogik nur durch einen geringen Verfachlichungs- und Verwissenschaftlichungsgrad gekennzeichnet. Schulgeschichte wird — weitgehend theorielos — als eher formale Geschichte der äußeren Institutionenentwicklung dargestellt und dabei nicht selten als bloßer, wenn auch nicht funktionsloser Anhang dann häufig wiederholt aufgelegter Erziehungslehren publiziert. WILLMANN hat daran erinnert, daß Institutionengeschichte und historische Pädagogik zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht zuletzt gegen die reformpädagogischen Strömungen des 18. Jahrhunderts gerichtet waren. Die von BLANKEM positiv bewerteten Publikationen PAULSENS zur Geschichte des gelehrten Unterrichts und des deutschen Bildungswesens, die bis heute als der eigentliche Beginn moderner schulgeschichtlicher Forschung aufgefaßt werden, sind analog dazu diskursgeschichtlich und -soziologisch bislang nicht adäquat in ihrem schul- und bil-

dungsgeschichtlichen Kontext interpretiert worden. Auch ist die diskursintegrierende Funktion der Narrativität bei PAULSEN von den Systemproblemen der Bildungsinstitutionen nicht losgelöst zu interpretieren. Trotz eindrucksvoller konzeptueller Ansätze während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde erst mit den sozialgeschichtlichen Forschungen der sechziger und siebziger Jahre die narrative, traditionell vor allem an Lehramtsstudenten und Lehrer adressierte Schulgeschichte überwunden. Vor diesem Hintergrund hat BLANKERTZ' Votum für die Narrativität in der Pädagogik den problematischen Aspekt, mit einer bestürmten Darstellungs- zugleich eine Wissensform zu favorisieren, deren historischer Ort und Stellenwert nicht von der krisenhaften Konstellation zwischen Diskurs- (Theorie-) und Systementwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts abgelöst werden kann. PAULSENs Bildungsgeschichte reorganisiert mit ihren spezifischen, deutlich appellativ eingesetzten Symbolen („Bildung“, „Einheitlichkeit“) eine Diskursöffentlichkeit, die in den schulpolitischen Kontroversen des ausgehenden 19. Jahrhunderts auseinandergefallen war.

So wie sich die narrative Darstellungsform der Bildungsgeschichte selbst historisch-soziologisch untersuchen läßt, ist in den vergangenen Jahren von breiter realisierten sozialgeschichtlichen Forschungsansätzen zum Struktur- und Funktionswandel des deutschen Bildungssystems aus versucht worden, die Geschichte — im weitesten Sinn — pädagogischer und erziehungswissenschaftlicher Theorien konzentriert auf den Zeitraum des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts mit der Institutionengeschichte zu verbinden. Dabei wurde einem Modell gefolgt, in dem insbesondere die Wechselwirkungen zwischen institutionellem Strukturwandel und Diskursentwicklung analysiert worden sind. Nach den dazu vorliegenden Befunden ist hingegen nicht, wie LENZEN mit Bezug auf BLANKERTZ annimmt, von einer eher unspezifischen Funktion der Institutionen als „Generatoren“ von Theorien auszugehen. Vielmehr scheint, wie erste Studien zur Transformation des Bildungs- und Begabungsbegriffs während des Kaiserreichs zeigen, die differenzierte Struktur des deutschen Bildungssystems im Hinblick auf pädagogische Theoriebildung sowie vor allem auf die politische und wissenschaftliche Akzeptanz und Geltung von Theorien selektiv und auch ausgrenzend zu wirken. Diese von der Sozialgeschichte des Bildungssystems ausgehenden Forschungen sind jedoch bislang auf die Form des wissenschaftlichen Wissens beschränkt geblieben, ohne andere Wissensformen, vor allem Alltagswissen und -diskurse, näher einbezogen zu haben. Hierzu hat bereits PAULSEN zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf die wachsende Diskrepanz zwischen der faktischen Liberalisierung und Individualisierung des Schulunterrichts einerseits und den gegenteilig argumentierenden, aber zugleich sehr wirkungsvollen Darstellungen in der reformpädagogischen Literatur andererseits hingewiesen. Derartige, in der historischen Pädagogik bisher nicht weiterverfolgte Interferenzen von Fiktionalität und Realität verweisen auf ein im 20. Jahrhundert noch zunehmend dichteres Geflecht der Beziehungen und wechselseitigen Einflüsse zwischen Diskursen unterschiedlichster Art und institutionellen Strukturen, die gegenwärtig erst rudimentär erschlossen worden sind.

Literatur

- BLANKERTZ, H.: Geschichte der Pädagogik und Narrativität. In: Zeitschrift für Pädagogik 29 (1983), 1, S. 1-9.
- BÖHME, G./TENORTH, H.-E.: Einführung in die Historische Pädagogik. Darmstadt 1990.
- DREWEK, P.: Begabungstheorie, Begabungsforschung und Bildungssystem in Deutschland 1890-1918. In: JEISMANN, K.-E. (Hrsg.): Bildung, Staat, Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Mobilisierung und Disziplinierung. Stuttgart 1989, S. 387-412.

- DREWEK, P.: Bildungsbegriff und Bildungssystem 1870-1920. Zur Reflexion ihres Verhältnisses bei Nietzsche, Willmann, Paulsen, Meumann und Spranger. Köln/Wien/Weimar 1992 (i.V.).
- HERRLITZ, H.-G./HoPF, W./TITZE, H. Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart. Königstein 1981.
- ISER, W.: Akte des Fingierens. Oder: Was ist das Fiktive im fiktionalen Text? In: HENRICH, D./ISER, W. (Hrsg.): Funktionen des Fiktiven. München 1983, S. 121-152.
- LENZEN, D.: Narrative Historiographie der Pädagogik bei Herwig Blankertz. In: KUTSCHA, G. (Hrsg.): Bildung unter dem Anspruch von Aufklärung. Zur Pädagogik von Herwig Blankertz. Weinheim/Basel 1989, S. 215-236.
- MÜLLER, D.K.: Sozialstruktur und Schulsystem. Aspekte zum Strukturwandel des Schulwesens im 19. Jahrhundert. Göttingen 1977 (gek. Studienausgabe: Göttingen 1981).
- PAULSEN, F.: Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwicklung. Leipzig 1906.
- WILLMANN, o.: Historische Pädagogik (1897). In: Ders.: Sämtliche Werke, hrsg. v. H. BITTERLICH-WILLMANN, Band 7: 1882-1901. Aalen 1982, S. 238-245.
- außerdem:
Sonderforschungsbereich 119 „Wissen und Gesellschaft im 19. Jahrhundert“ (Ruhr-Universität Bochum),
Forschungsanträge 1984/1985/1986. o.O., o.J. (Bochum 1983).
DFG-Projekt „Qualifikationskrisen und Strukturwandel des Bildungssystems in Preußen 1867-1945“.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Peter Drewek, Parallelstr. 5 a, W — 1000 Berlin 45